

# Synagoge wieder offen

Im Sommer an zehn Sonntagen – Künftig Thema: Beschneidung

**ANSBACH (fri) – Die Ansbacher Synagoge und das ihr angeschlossene Informationszentrum Jüdisches Alltagsleben werden auch in diesem Sommerhalbjahr an zwei Sonntagen im Monat der Öffentlichkeit zugänglich sein. Das hat jetzt der Frankenbund, der sich im Auftrag der Stadt um Synagoge und Infozentrum kümmert, mitgeteilt. Bei der Stadt ist man für diese Arbeit überaus dankbar: Im künftigen Tourismuskonzept soll nämlich die Synagoge eine herausgehobene Rolle spielen.**

Das hat jetzt die Leiterin des Referats für Kultur und Tourismus, Ute Schlieker, erklärt, als der Frankenbund die diesjährigen Besichtigungstermine bekannt gab. Bei den derzeit laufenden Arbeiten an dem künftigen Tourismuskonzept sei nämlich von den auswärtigen Experten die ungläubige Frage gestellt worden, ob man sich denn in Ansbach überhaupt des Werts eines Kleinods bewusst sei, wie man es mit der Synagoge für den Tourismus zu bieten habe.

Vor diesem Hintergrund, sagte Schlieker, sei es besonders wichtig, dass dank des Frankenbundes die Synagoge zusätzlich zu den regelmäßig veranstalteten Stadtführungen an weiteren Tagen planbar für die Öffentlichkeit zugänglich sei.

Dass großes Interesse an dem einmaligen historischen Gebäude und dem angeschlossenen Infozentrum

besteht, machte Frankenbund-Vorsitzender Alexander Biernoth anhand der Besucherzahlen des vergangenen Jahres deutlich. An den zehn geöffneten Sonntagen hätten sich insgesamt 283 Besucher von den dann immer anwesenden fachkundigen Aufsichtspersonen das Gebäude, seine Geschichte und die vorhandenen Sammelstücke erläutern lassen, sagte Biernoth. Außergeröhlich groß sei auch der Besuch am Tag des Offenen Denkmals gewesen, als knapp 200 Menschen an den Führungen teilnahmen.

Vor diesem Hintergrund will der Frankenbund heuer erneut an zehn Terminen die Synagoge öffnen. Geschehen wird das jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat zwischen 15 und 17 Uhr, begonnen wird am kommenden Wochenende, also am Sonntag, 12. Mai.

Das dabei durch den Eintritt eingekommene Geld – der Frankenbund verlangt einen Euro pro Person – komme im vollen Umfang dem Unterhalt des Gebäudes zugute, sagte Biernoth; ebenso wie die von der Stadt gewährte Unterstützung in Höhe von 1000 Euro jährlich. Mehr als für den Unterhalt sorgen könne der Frankenbund mit dem Geld aber nicht, bedauert Schatzmeister Dieter Ammon angesichts der Pläne, weitere Räume in den an die Synagoge angrenzenden Gebäude des alten Ritualbades und des früheren Dienershauses für eine Erweiterung der vorhandenen Ausstellung oder als Me-

dienraum nutzbar zu machen.

(Gleichwohl werde das Infozentrum wohl noch heuer eine weitere Attraktion zu bieten haben, kündigte Biernoth an. Der mit Fragen des jüdischen Lebens intensiv befasste und deshalb derzeit in Israel weilende Pfarrer Dr. Johannes Wachowski habe erklärt, er wolle eine Vitrine zum kürzlich noch heftig umstrittenen Thema „Beschneidung“ gestalten. Möglicherweise könne dieses neue Schaustück bereits zur Bachwoche, spätestens aber im Herbst, die Sammlungen ergänzen. Unabhängig davon will der Frankenbund die Synagoge aber nicht nur als Besichtigungsobjekt ins Blickfeld gerückt haben, sondern vielmehr zum Teil des Ansbacher Kulturlebens machen. Wie früher schon bei der Bachwoche, wolle man den Gebetsraum verstärkt für Veranstaltungen



Stellten die Sommeröffnungszeiten der Synagoge vor: Stefan Diezinger, Dieter Distler, Dieter Ammon, Alexander Biernoth (alle Frankenbund) und Akutchefin Ute Schlieker (von links). F.:Albright

nutzen, sagte Biernoth und verwies auf ein für den Dienstag, 2. Juli, geplantes Konzert. Veranstaltet von der Ansbacher Volkshochschule, werden dann „texte, filme, fotos, lieder“ geboten unter anderem vom Chor „freudensprung“.

Letzter Öffnungstag heuer werde der Sonntag, 29. September, sein,

kündigte Biernoth an und dankte ebenso wie Ute Schlieker allen Frankenbundmitgliedern, die für die Betreuung der Öffnungszeiten einen Gutteil ihrer Freizeit opferten. Dafür genügend Freiwillige mit dem nötigen historischen Wissen zu finden, sei gar nicht so einfach, sagte Biernoth.